

Dass der Prophet daheim nichts gilt, ist ein oft wahres, auf Jesus zurückgehendes Sprichwort. Es lässt sich aber auch umdrehen: Oft gewinnt die eigene Herkunft Land erst aus der Ferne ihren Wert. Wenn ich, in Klagenfurt tätig, die Schwierigkeit und Scham der Kärntner Slowenen betrachte, ihre Muttersprache öffentlich zu sprechen, kann ich dem oft als rigide empfundenen Südtiroler Minderheitenschutz doch wieder einiges abgewinnen. Wird hier die Zweisprachigkeitspflicht gern als Zwang empfunden, zeigt sich im slowenischen Südkärnten die subtile Auswirkung unzureichender Schutzinstrumente. Und wie oft lästern gerade wir Südtiroler über Italien. Wenn aber Deutschland und Österreich an Schulsystemen herumlaborieren, weil diese durch frühe Selektion zwischen dem (hochdotierten) Gymnasium und der (abstufenden) Hauptschule soziale Ungerechtigkeit schaffen und wertvolle Talente verwerfen, kann man auf das italienische inklusive Schulsystem ebenso stolz sein wie auf jene humanwissenschaftliche Tradition, die als erste weit und breit die psychiatrischen Anstalten geöffnet hat. Es wird viel schief laufen in Italien und in Südtirol, zum jüngsten Tag der Republik sei dem „Propheten“ im Ausland augenzwinkernd der Zuruf erlaubt: viva l'Italia, es lebe Südtirol.